

Dokumentation der 3. „DenkerInnenrunde“ am 15.9.2016

1. Organisatorisches und weiterer Prozessverlauf

Kommende Sitzungen & Terminvorschläge:

- Nächster Termin am 24.11.2016

2. Impulsvorträge

Nils Goldschmidt: Warum braucht eine Soziale Marktwirtschaft Chancen und soziale Mobilität?

- Rekurs auf Hayek
 - das Adjektiv ‚sozial‘ sei beliebig
 - Der Altruismus der kleinen Gemeinschaft könne in der anonymen, offenen Gesellschaft nicht praktiziert werden
 - Nur Verhalten von Marktteilnehmern, nicht das Ergebnis des Marktes könne gerecht sein
- Einspruch: Auch die Ergebnisse müssen sich an Gerechtigkeitsansprüchen messen lassen
- das Adjektiv ‚sozial‘ ist nicht beliebig, vielmehr verweist es auf den gesellschaftlichen Anspruch der Sozialen Marktwirtschaft, alle am Wohlstand teilhaben zu lassen
- Gerechtigkeit wird dadurch ein Kriterium
 - Sind Strukturen und Prozesse gerecht?
 - Sind Chancen gerecht verteilt?
 - Wird Inklusion gewährleistet?
- Lösungsansätze:
 - Frühe Förderung: Startchancen und korrespondierende Ausbildung kognitiver, sprachlicher und sozialer Kompetenzen
 - Bildung (auch) als Wahrnehmungsproblem: Unterschätzung des eigenen Potenzials vermeiden
 - Integration durch Stadtentwicklung: Sozialräumliche Segregation verschärft fehlende Teilhabechancen
 - Kulturen des Scheiterns: Soziale Mobilität heißt immer Aufstieg und Abstieg
 - Individualisierung der Sozialpolitik

Alexander Künzel: Soziale Integration durch Bildung im Quartier

- Zivilgesellschaft
 - Entwickelte und aktive Zivilgesellschaft ist ein inklusiver Sozialraum
 - Bürgerschaftliches Engagement statt Bürokratie
 - Enteignung von Lösungskompetenz entgegenwirken
 - Noch nie so viel Freizeit wie heute vorhanden, ohne hierfür ein Bild zu haben
 - Zentrale Frage: Was machen wir mit 20 gewonnenen Jahren im Ruhestand?
- Potenzial der älteren Generation
 - Durch demografischen Wandel viele gesunde Rentnerjahrgänge
 - Tabu, dass mit Eintritt in den Ruhestand ein Funktionsverlust für die Gesellschaft auftritt, muss angesprochen werden
 - Qualifizierungsmöglichkeiten für Ältere schaffen: Mit Renteneintritt Anrecht auf Bildung und/oder Freiwilligendienst als Entwicklungschance
 - „Von der Zuschauerbank aufs Spielfeld“
- Quartiersentwicklung im Ehrenamt
 - Netzwerke aus Profis, Lokale Strukturen, Zivilgesellschaft, Nachbarschaften,
 - Investitionen direkt vor Ort
 - Gutes Sozialraumnetzwerk essentiell
- Es braucht Haushalts- und Förderlogiken, die Kooperation fördern: stellt Inklusion eher sicher

Ute Fischer: Ein bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) als nachhaltige Gesellschaftsinvestition

- BGE als Einkommen und Anerkennung
 - Fundament für ein selbstbestimmtes Leben
 - Grundlage einer neuen Anerkennungsordnung
- BGE als radikaler Vorschlag
 - Ohne Bedingung: keine Bedürftigkeitsprüfung, keine Gegenleistung
 - Existenzsichernd: Entkopplung von Arbeit und Einkommen
 - Kein Arbeitszwang
 - Individualanspruch: Staatsbürgerschaft als Fundament und „Wert an sich“
 - Äußerst liberale Wirkung auf Gemeinwesen: was Menschen tun, bleibt ihnen überlassen
 - Familie, Gemeinwohl und Erwerbsarbeit sind gleichwertig
- Potenziale des BGE
 - Soziale Nachhaltigkeit, da gelingende Reproduktion gefördert wird
 - Gerechtigkeit, da ein breiter Begriff von Leistung etabliert wird
 - Stärkt soziale Mobilität, da Familien insgesamt gestärkt werden
 - Ökonomische Stabilität: Grundsicherung und kulturelle Teilhabe
 - Finanzierbarkeit in verschiedenen Modellen zu verschiedenen Kosten gegeben
- „Ökonomie soll Werte schaffen, nicht Arbeit“
- Was macht ein BGE mit uns als Menschen, mit unserer Gesellschaft?
 - Nicht nur Arbeits-, auch Konsumverhalten kann sich ändern
- Experiment in der kanadischen Stadt Dauphin:
 - Sinkende Scheidungsraten, Anstieg der Schulabschlüsse, Verkürzung von Krankenhausaufenthalten etc.
 - „Demokratiedividende“

3. Zusammenfassung und Gliederung der Diskussion:

Soziale Inklusion durch Investitionen in soziale Räume:

- Räumliche Auslagerung von Problemen sorgt nicht für deren Lösung
- Revitalisierung von öffentlicher Infrastruktur
 - Exklusion lässt sich mit Individualtransfers nur bedingt bekämpfen
- Wie können Kommunen direkter von zentralen, staatlichen Geldern profitieren?
- „gesellschaftspolitisch unterstützte und kommunal finanzierte inklusive Räume“
 - Kommunalfinanzen in den Fokus rücken und Bund-Länder-Finanzen zum politischen Thema machen mit der Losung „Teilhabe vor Ort stärken“
- Ehrenamtliches Engagement zur Stärkung sozialer Räume, aber nicht nur
 - Kein Ehrenamt ohne finanzierte Strukturen
 - Wie erreicht man „ehrenamtsfremde“ Milieus?
- Wie gelingt Schritt von der Gemeinschaft im Kleinen zur Gesellschaft im Ganzen?
 - z.B. Schulungen zum Thema „soziale Netzwerke aufbauen“ und „community organizing“
- Wie lässt sich Investitionsbereitschaft erhöhen?
 - Wohlfahrtskorporatismus: großer Steuerungsverlust, da es um Dezentralisierung von Geldern und Zuständigkeiten gehen müsste
 - Sozialversicherungen stärker in die Pflicht nehmen
 - „Wildwuchs der Förderung“ auf Landesebene bei kontextuellem Spielraum für Kommunen standardisieren

Rolle von Ungleichheit:

- Ungleichheit und Exklusion sind nicht das Gleiche, daher sind differenzierte Strategien nötig
 - Ungleichheit muss individuell abgebaut werden (z.B. führt progressive Einkommenssteuer nicht automatisch zu Inklusion)
 - Gleichzeitig muss dies mit kollektiven Lösungen flankiert werden
- Konkurrierende Ideen, wie Inklusion als Verringerung von Ungleichheit innerhalb der Gesellschaft gewährleistet wird:
 - Inklusion durch Quartiersmanagement und öffentliche Strukturen vor Ort vs. Inklusion durch Teilhabe am Arbeitsmarkt vs. Inklusion durch grundlegende, bedingungslose Anerkennung im BGE und individuelle Transferleistungen
- Sozialstaat garantiert eine gewisse Universalität
 - Dezentralisierung von Leistungen kann neue Unterschiede schaffen und Unverbindlichkeit erhöhen

Chancengleichheit & Gerechtigkeit:

- Keine einmalige Chancengleichheit, sondern Chancen auf Neuanfang nötig
 - Anpassung der individuellen Ressourcenausstattung, wenn Chancen vergeben wurden
- Gleiche Startchancen kann es nur durch frühe Sozialisation geben
- Gerechtigkeit ist reflexive Kategorie und nicht mit Moral gleichzusetzen
- Dennoch müssen Ökonomien flexibel bleiben, um sich fortdauernd weiterentwickeln und soziale Innovationen hervorbringen zu können
- Entkopplung von Teilhabechancen und Marktteilnahme notwendig
 - Was ist mit denen, die nicht am Markt teilnehmen?

- BGE demokratisiert die Möglichkeit, Chancen wahrzunehmen
- „BGE-Debatte ist der Stachel im Fleisch der Sozialstaatsdebatte“
- Individualisierung des Sozialstaats als historische Errungenschaft
 - Besondere Bedarfe werden berücksichtigt
 - Keine Systemrevolution, sondern gruppenbezogene Evolution → Reformfähigkeit
- BGE hat u.a. Stärke in der Formulierung einer sozialphilosophischen Utopie